Schulzeitung der Helmut-von-Bracken-Schule, Herbstein

Jubiläumsausgabe

50 +1 jähriges Bestehen unserer Schule

Sommer 2022

Grußwort von Landrat Görig

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Schulgemeinde,

die Helmut-von-Bracken-Schule feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag. Eigentlich sollte dieses Jubiläum bereits im vorigen Jahr begangen werden, musste aber, wie so Vieles, Corona bedingt verschoben werden. Umso mehr freue ich mich, dass es mit der Feier in einem würdigen Rahmen in diesem Jahr klappt.

Dass unsere Schulen runde Jubiläen feiern ist durchaus üblich. Bei der Helmut-von-Bracken-Schule möchte ich aber gerne bei dem Begriff des 50. Geburtstages bleiben, weil die Geburtsstunde dieser Schule mit ihrem besonderen pädagogischen Auftrag in 1971 sich tatsächlich konkret zurückverfolgen lässt. Es ist der Name Tilo Pfeiffer, der an dieser Stelle genannt werden muss und der immer unzertrennlich mit dieser Schule verbunden bleiben wird.

Die Errichtung einer Schule für Praktisch Bildbare wurde im damaligen Kreis Lauterbach im Jahr 1968, aufgrund eines Bedarfsnachweises, d.h. einer, gemeinsam vom Schulamt, der Lebenshilfe e.V. und dem Gesundheitsamt erstellten Liste von Kindern, die als geistig schwer behindert aber praktisch bildbar begutachtet worden waren, in die Wege geleitet. Diese Liste basierte auf einer Untersuchung, die Tilo Pfeifer als Student der Sonderschulpädagogik durchgeführt hatte.

Nach den vorangegangen Initiativen beschloss der Kreistag dann am 03.03.1969 die Einrichtung von Sonderschulklassen für Praktisch Bildbare. Der Schulbetrieb wurde am 11.01.1971, zunächst in den Räumen des alten Amtsgerichtes in der Amtsgasse 2 aufgenommen. Als Mann der ersten Stunde von Anfang an natürlich mit dabei, der Sonderschullehrer Tilo Pfeiffer, der damit auch als Gründer der Schule bezeichnet werden kann.

Nach 13 Jahren Provisorium konnte dann Anfang 1984 der lang ersehnte Neubau in der Pestalozzistraße bezogen werden. Mit diesem Neubau, der sich als solches erstmals wieder von der damals üblichen Betonbauweise deutlich unterschied, wurden dann optimale räumliche Voraussetzungen für die Beschulung der dieser Schulform anvertrauten Kinder geschaffen. Die damals gewählte Bauweise hat sich bis heute als sehr unterhaltungsfreundlich bewährt. Selbstverständlich haben bereits vor Jahren auch in diesem Schulhaus die digitalen Unterrichtsmedien Einzug gehalten.

Als Schuldezernent möchte ich meine herzlichsten Wünsche zu dem runden Geburtstag übermitteln und gleichzeitig diesen zum Anlass nehmen, allen die sich in den 5 Jahrzehnten für die Schule in vielfältiger Weise engagiert haben, meinen besonderen Dank und meine Anerkennung auszusprechen, auch wenn uns an einige nur noch die dankbare Erinnerung bleibt.

Ich bin mir sicher, dass die Helmut-von-Bracken-Schule auch trotz des in den letzten 10 Jahren verstärkt verfolgten Inklusionsgedankens, auch in Zukunft ihren festen Platz in der Schullandschaft des Vogelsbergkreises haben wird.

Der Jubiläumsfeier wünsche ich einen schönen Verlauf.

Mit freundlichen Grüßen
Manfred Görig
Landrat

Schulgründung war ein Meilenstein

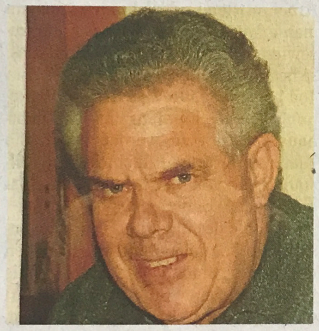
1971 wurde die „Sonderschule für Praktische Bildbare" gegründet, die 1982 Namen Helmut-von-Bracken-Schule bekam / Festakt am Samstag

HERBSTEIN (hgh). Eigentlich hätte die Herbsteiner Helmut-von-Bracken-Schule, eine Einrichtung, die lebenspraktisch orientierte Bildungs- und Erziehungsarbeit verfolgt, schon im vergangenen Jahr ihren 50. Geburtstag feiern können, doch Corona machte der Ganztagsschule mit fächerübergreifendem Unterricht einen dicken „Strich durch die Rechnung". Nun feiern die 41 Schülerinnen und Schüler aus sechs Klassen samt ihres Teams in diesem Jahr ihr 50-jähriges Schulbestehen mit einem Festakt am Samstag, 9. Juli um 17 Uhr im Herbsteiner Haus des Gastes.

Die weit über die Grenzen des Vogelsbergkreises hinaus bekannte Schule verfolgt vor allem das Ziel, den Schülerinnen und Schülern zu größtmöglicher Selbstständigkeit zu verhelfen, ihnen angemessene Handlungs- und Arbeitsmuster zu vermitteln. Die Schulzeit soll geprägt sein durch ereignis- und erfahrungsreiche Erlebnisse. Die Schülerinnen und Schüler sind in unterschiedlichem Maße auf lebenslange Unterstützung angewiesen. Die individuelle Förderung, den Einzelnen wahrnehmen und ihm bei der Weiterentwicklung der eigenen Identität zu helfen, steht in der Schularbeit im Vordergrund.

Gründungsväter der Bracken- Schule, am 11. Januar 1971 zunächst als Sonderschule für Praktisch Bildbare ins Leben gerufen, waren die unvergessenen „Pioniere für Sonderschuleinrichtungen" Tilo Pfeifer und Kurt Sorg, die beide bei Mediziner, Pädagoge und Psychologe Helmut von Bracken ihr Studium in Marburg absolviert hatten. Der Namensgeber der Herbsteiner Schule setzte sich besonders in den 1950er und 60er Jahren sehr stark dafür ein, dass auch geistig behinderte Kinder einen Platz im öffentlichen Schulwesen finden. Tilo Pfeifer und Kurt Sorg erfuhren als Studenten bei Prof. von Bracken, dem langjährigen Leiter der Sonderschullehrerausbildung und Gründer des Instituts für Heil- und Sonderpädagogik an der Uni Marburg, was „lebenspraktische Bildbarkeit" bedeutet. Aufbauend auf seinen bislang gewonnen und umfassenden Kenntnissen und Erfahrungen (Volksschullehrer und Studium der Heil- und Sonderpädagogik), reichte Schulgründer und Initiator Tilo Pfeifer beim damaligen Landkreis Lauterbach einen Antrag zur Errichtung einer regionalen Schule für Praktische Bildbare ein, der ab 1968 auch von der neugegründeten Gebietsvereinigung Lauterbach der „Lebenshilfe für das das geistig behinderte Kind" unterstützt wird. Bei einer von Pfeifer im Rahmen seiner Examensarbeit erfassten Anzahl von 35 geistig schwer behinderter Kinder im schulpflichtigen Alter erschien für ihn diese Voraussetzung mehr als erfüllt.

Über die Grenzen des Vogelsbergkreises bekannt: die Herbsteiner Helmut-von-Bracken-Schule, die jetzt nachträglich ihren 50. Geburtstag feiert. Fotos: Henning



Tilo Pfeifer, der eigentliche „Vater" der Jubiläumsschule, war ein Pionier der schulischen Behindertenbetreuung.

Im Juni 1969 entschied dann der Kreisausschuss, die „notwendig gewordene Sonderschule für Praktisch Bildbare (SfPB) für eine kurze Übergangszeit von zwei bis drei Jahren im ehemaligen Amtsgericht Herbstein einzurichten. Im damaligem Herbsteiner Bürgermeister Lothar Wyrtki fanden die Verantwortlichen in ihrem Vorhaben Unterstützung. Somit war am 11. Januar 1971 der große Tag endlich gekommen, die „Schule für Praktisch Bildbare" in Betrieb zu nehmen. Die Namensgebung Helmut-von-Bracken-Schule fand 1982 statt. Tilo Pfeifers Initiativkraft und seine stetige Beharrlichkeit im Verfolgen dieses als wichtig und notwendig erkannten Ziels hatte sich für ihn ausgezahlt.

Gerade mal 32 Jahre alt, wird der Schulgründer Pfeifer im März des gleichen Jahres mit der Wahrnehmung der Schulleitung beauftragt, im November 1972 erfolgte dann seine Beförderung zum Sonderschulrektor. Der Schulbetrieb für die zunächst 25 aufgenommenen Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 7 und 19 Jahren kamen aus 18 unterschiedlichen Gemeinden des Altkreises, anfangs gab es mit Schulleiter Pfeifer noch dessen Freund und Studienkollegen Kurt Sorg nur zwei Lehrkräfte. Die Schule war von Beginn an als Ganztagsschule konzipiert, der Unterricht erfolgte in drei Gruppen.

Der von Anfang an nur als Provisorium gedachte Schulbetrieb von der Amtsgasse in die ehemalige Volksschule zu verlegen, wurde vollzogen. Demzufolge ließe sich im Schuljahr 1973 als weiteres Provisorium zunächst nur eine Vergrößerung auf vier Schulklassen ermöglichen. In diesem Jahr war auch der Startschuss für den Religionsunterricht und das „Therapeutische Reiten" in Nieder-Moos. Mit Klaus Leese kam eine weitere Lehrkraft hinzu. Eine weitere unverzichtbare Hilfe erhielt die Schule darüber hinaus mit der Anerkennung als Zivildienststelle.

Als bedeutsame Institution erwies sich auch der in 1977 durch Initiative von Tilo Pfeifer gegründete „Verein zur Förderung geistig behinderter Schüler", der nach einem Jahr schon 85 Mitglieder aufweisen konnte. Dabei wurden im schulischen Jahreslauf dank dieses Fördervereins unter anderem Klassenfahrten, Schullandheimaufenthalte oder auch Ferienfreizeiten mit finanziert.

Im Jahre 1984 konnte dann der langersehnte Neubau der von- Bracken-Schule, direkt neben der „Freiherr-vom-Stein-Schule liegend, eingeweiht werden. Pfeifer und das Kollegium hatten großen Einfluss und Mitsprache am Erscheinungsbild des Gebäudes sowie der Ausstattung. So kam es zu einer ganz individuell geprägten Schule, in der das pädagogische Konzept weitestgehend umgesetzt werden konnte. So gehören unter anderem zum Bild der Schule ein ökologischer Schulgarten mit Schafen, Bienenhaus, Feuchtbiotop, Schulkelterei und am Haus selbst die Holzwerkstatt samt Weberei. Die ganze Schule wird als „Arbeitsgegenstand" genutzt, das heißt die Schülerinnen und Schüler werden in die Pflege, Unterhaltung und Ausgestaltung der Schulanlage einbezogen. Wie sagte doch Tilo Pfeifer einst? „Wir sind eine offene Schule, bei uns finden Kulturveranstaltungen, VHS-Seminare, Workshops, Übungsabende für Gymnastikgruppen und Musikverein ebenso breiten Raum wie auch Kunstausstellungen sowie auch Feste."

1994 wurde Tilo Pfeifer offiziell als Fachberater beim Hessischen Kultusministerium für die Weiterentwicklung der *Schulen für Praktisch Bildbare berufen* und zum Fachberater für das Sonderschulwesen beim Staatlichen Schulamt für den Vogelsbergkreis ernannt. In dieser Zeit wurde die Helmut-von-Bracken-Schule als eine der ersten Sonderschulen in Hessen zum Beratungs- und Förderzentrum ausgebaut.

Im Rahmen einer großen Abschiedsfeier wurde Tilo Pfeifer im Alter von 64 Jahren im Februar 2002 aus gesundheitlichen Gründen pensioniert, sein Lebenswerk gehörte der Schule und seinen Schülern. Nachfolger von Tilo Pfeifer wurde Hagen Leuner, nach dessen leitete zunächst Tamara Schreiber die Schule kommissarisch, seit dem Jahr 2018 zeichnet Karin Kunz als Schulleiterin verantwortlich.

Aus dem Lauterbacher Anzeiger
vom 7. Juli 2022
von H-G. Henning

Die Jubiläumsfeier am 9. Juli 2022

Die Gläser werden zum Anstossen mit Sekt und Orangensaft gefüllt.

Die Gäste treffen ein.

Die Musiker der Lauterbacher Musikkulturschule.

Begrüßung v. Johannes Altmannsberger, Verteter des Staatlichen Schulamtes und Herrn Wiegel v. Vogelsbergkreis.

Rede von Wolfram und Claudia Schnell

Meine Damen und Herren!

Wir sind heute hier zusammengekommen, um gemeinsam den 50. Geburtstag der Helmut-von-Bracken-Schule zu feiern. Die Schule hat mich gebeten, einige Worte zu den ersten 25 Jahren zu sagen.

Wenn ich aber an die Helmut-von-Bracken-Schule denke, dann kommt mir zunächst das Jahr 1962 in den Sinn.

Im Frühjahr 1962 – vor sechzig Jahren – tritt im Vogelsberg ein junger, gerade einmal 27 Jahre alter Lehrer seinen Dienst an, und zwar an der einklassigen Dorfschule von Volkartshain.

Er unterrichtet dort 36 Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 bis 8 in einem Schulsaal.

Seine Unterrichtsverpflichtung beträgt 30 Stunden in der Woche.

Bezahlt wird er nach der Besoldungsgruppe A10c, und er schläft in der ausgeräumten Lehrerwohnung über dem Schulsaal auf einem ausgehängten Türblatt und friert sich durch den Winter 1962/63 der in Deutschland – was wir heute wissen – der strengste Winter des 20. Jahrhunderts war.

Nach einem Jahr wird der junge Kollege an die Volksschule in Schlitz versetzt. Dort lernt er seinen Schulleiter Otto Gesing kennen, einen „alten Hilfsschullehrer". Auf dessen Anregung hin übernimmt der junge Lehrer die Sonderklasse an der Schule in Schlitz. Die Arbeit mit den lernbehinderten Mädchen und Jungen beweist ihm sehr bald, dass die Sonderpädagogik sein Ding ist.

In diesen ersten Jahren in Schlitz heiratet er übrigens auch seine Frau Hannelore, die ihm sein Leben lang eine ganz wichtige und gute Gefährtin sein wird.

Nach seiner zweiten Staatsprüfung lässt er sich bei Fortzahlung der Dienstbezüge beurlauben und studiert in Marburg Sonderpädagogik. Im Februar 1967 besteht er die Staatsprüfung für das Lehramt an Sonderschulen. Danach geht er zurück an die Volksschule in Schlitz und arbeitet dort als Sonderschullehrer.

Den Namen des Mannes, von dem ich spreche, kennen Sie wahrscheinlich. Es ist Tilo Pfeifer.

Aber zunehmend bewegt und bedrängt ihn ein anderes Problem: Er hat zwischenzeitlich in Erfahrung gebracht, dass es im Vogelsberg Kinder gibt, die überhaupt keine Schule besuchen. Das sind vor allem die geistig Behinderten. Viele von ihnen erfahren in der Familie keine geeignete Förderung und die meisten sind nicht in die dörfliche oder kleinstädtische Gemeinschaft ihres Wohnortes integriert.

Schon während seines Sonderschulstudiums hat sich Tilo Pfeifer mit dieser Problematik befasst. Nicht ohne Grund trägt seine Hausarbeit zum Abschluss des Studiums den Titel: „Erfassung und Begutachtung lebenspraktisch bildungsfähi-

ger Kinder im Landkreis Lauterbach/Nord".

Während der Recherchen zu dieser Arbeit findet er im nördlichen Teil des Kreises Lauterbach mit Hilfe der Amtsärztin des Kreises, Frau Dr. Mechthild Faust, insgesamt 25 schulpflichtige Mädchen und Jungen, die keine Schule besuchen, sondern zu Hau-se sind.

Tilo Pfeifer betreibt mit allem Nachdruck und all seiner Überzeugungskraft den Auf-bau einer Sonderschule für Praktisch Bildbare im und für den Kreis Lauterbach.

Es kostet ihn einige Jahre. Aber am 11. Januar 1971 ist es endlich soweit. Im Gebäude des ehemaligen Amtsgerichts in der Amtsgasse 2 in Herbstein nimmt die Schule ihre praktische Arbeit auf. Gemeinsam mit seinem Kollegen Kurt Sorg und den beiden Erzieherinnen Sigrid Engelhardt und Gertrud Weis beginnt Tilo Pfeifer dort mit der Arbeit.

Das pädagogische Konzept der Schule ist in seinen Grundzügen in den ersten 25 Jahren wesentlich durch die beiden Sonderschullehrer geprägt. Beide verbindet, dass sie den Ideen der Reformpädagogik und insbesondere der Arbeitsschule anhängen. Da-bei ist Kurt Sorg eher der Praktiker und der Macher, Tilo Pfeifer der Vordenker und der Formulierer.

Ich will nur einige der Grundsätze der Arbeit der neuen Schule nennen:

- die starke Betonung lebenspraktischer Ansätze,

- die regelmäßige Durchführung von Schullandheimaufenthalten vor allem im Vogelsberg und in der Rhön,

- die Öffnung der Schule durch die Veranstaltung von Oster-, Weihnachts-, Floh- und Büchermärkten und andere Maßnahmen,

- die enge Zusammenarbeit von Sonderschullehrkräften, Erzieherinnen und Zivildienstleistenden.

Im März 1971 wird Tilo Pfeifer mit der Leitung der Schule beauftragt, und unter sei-ner Leitung werden ganz viele Dinge realisiert, lange bevor sie in die allgemeine schulpädagogische Diskussion insbesondere der Neunzigerjahre Eingang finden unter Begriffen wie

- Handlungsorientierung,

- Arbeit in Projekten,

- Schulleben,

- Teamarbeit

- oder Öffnung von Schule.

Die Schule wird in vergleichsweise kurzer Zeit eine der profiliertesten Schulen im Kreis und eine der profiliertesten Sonderschulen im Land – eine echte Vorbildschule.

Aber Tilo Pfeifer stellt bald mit seinen Kolleginnen und Kollegen fest, dass die Arbeit in den Räumen des alten Herbsteiner Amtsgerichts, dessen verschindeltes Fachwerkgebäude aus dem Jahr 1734 stammt, den Erfordernissen einer zeitgerechten, modernen Schule nicht mehr entspricht.

Die nächste Forderung an den Schulträger – das ist mittlerweile der Vogelsbergkreis – ist deshalb die Planung eines Neubaus unter weitgehender Berücksichtigung der Vorstellungen und Wünsche des Kollegiums. Wer schon einmal mit einem Schulneubau zu tun hatte, weiß, dass es nicht so ganz einfach ist, die Vorstellungen des Kollegiums in die Planungen einzuführen. Aber in diesem Fall gelingt es erstaunlicherweise weitgehend.

Im Jahr 1984 – dreizehn Jahre nach der Gründung der Schule – kann das Raumprovisorium in der Amtsgasse endlich aufgegeben und der Neubau bezogen werden – auch in Herbstein, aber in der Pestalozzistraße 3.

Wir alle, die wir die Schule näher kennen, die ja immerhin vor bereits 38 Jahren entstanden ist, wissen, dass sie bis heute in hohem Maße durchaus den Forderungen an eine moderne Schule für praktisch Bildbare entspricht.

In den neuen Gebäuden gelingt die Verankerung hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher, handwerklicher und musischer Projekte im Unterricht nun noch weit besser. Beispiele sind der Schulgarten, die Imkerei, die Kelterei, die Brotbäckerei, die Weberei u.a.m.

Ich will nur einige „Meilensteine" in der Entwicklung der Schule nennen:

- die Anerkennung als Zivildienststelle im Jahr 1972 und die Einbeziehung von Zivildienstleistenden in die pädagogische Arbeit,

Wir wissen heute, dass eine ganze Reihe von jungen Männern, die an der Sonder-schule in Herbstein ihren Zivildienst abgeleistet haben, als Erzieher, Sozialpädagogen oder Sonderschullehrer in einem verwandten Bereich ihre Arbeit gefunden haben. Manche sind sogar an die Schule in Herbstein zurückgekehrt.

- die Berücksichtigung als Ausbildungsschule durch das Studienseminar 3 in Gießen,

Dadurch kommen nun auch Referendarinnen und Referendare mit dem Lehramt für Sonderschulen an die Schule.

- die Gründung des Schulfördervereins im Jahr 1976 und die dadurch, damals mögliche Ausstattung der Schule mit „eigenen" Fahrzeugen,

- die Herausgabe der Schulzeitung „Amtsgasse zwo" die später und bis heute „Die Schelle" heißt,

- die Namensgebung „Helmut-von-Bracken-Schule" im Jahr 1982,

Der Namensgeber war Professor und Direktor des 1963 neue gegründeten Instituts für Sonderpädagogik an der Universität in Marburg.

- die Einrichtung einer Abteilung für Körperbehinderte im Jahr 1985,

- der Ausbau zum sonderpädagogischen Beratungs- und Förderzentrum im Jahr 1995.

Aber damit nicht genug. Tilo Pfeifer und sein Kollegium erkennen sehr früh, dass eine noch so gute Schule allein die Situation behinderter junger Menschen nicht entscheidend verbessern kann. Von Anfang an gehen sie davon aus, dass ein Netzwerk von Institutionen und Einrichtungen geschaffen werden muss, die allesamt darauf abzielen, die Situation der behinderten Menschen und ihres Umfeldes auch über die Schule hinaus zu verbessern. Ich will nur einige wichtige Maschen dieses Netzwerkes nennen, an denen die Helmut-von-Bracken-Schule kräftig mitgeknüpft hat:

- den Verein Lebenshilfe mit den beschützenden Werkstätten und Wohnheimen,

- die Frühförderstelle des Vogelsbergkreises,

- den Förderverein der Helmut-von-Bracken-Schule, der über die Schule hinaus wirkt, indem er zum Beispiel Sommerfreizeiten auch für ehemalige Schülerinnen und Schüler anbot,

- der von Hannelore Pfeifer mit Müttern aus der Elternschaft der Schule sowie mit Freundinnen organisierte und geleitete Club-Treffpunkt für die Eltern der Schülerinnen und Schüler.

Ich will nicht aus dem Blick verlieren, dass Tilo all das nur leisten konnte mit der Unterstützung der Menschen, die mit ihm zusammen die Helmut-von-Bracken-Schule gestaltet haben – mit seinen Sonderschulkolleginnen und -kollegen, mit seinen Erzieherinnen und Erziehern, mit seinen Zivildienstleistenden und mit seiner Frau Hanne, die ihm während ihres gemeinsamen Lebens immer eine verlässliche und engagierte Mitarbeiterin war.

Ich will nur kurz zwei Beispiele nennen für Hannes Engagement, das sie für die Schule an den Tag gelegt hat:

Wenn die beiden Familien Pfeifer und Schnell in den Achtzigerjahren im Winter mit ihren Kindern an die See fuhren, dann geschah das nie ohne Hannes Schreibmaschine, weil sie für Tilo sonderpädagogische Gutachten und andere dienstliche Texte zu Papier bringen musste. Randbemerkung: Es gab eben damals noch keinen Computer!

Hanne übernahm ganz engagiert zusammen mit Freundinnen und Bekannten die Organisation und die Leitung des Club-Treffpunkts.

Ich will aber auch nicht versäumen, einige der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter namentlich zu erwähnen, ohne die die Gestaltung der Helmut-von-Bracken-Schule so, wie sie in den ersten 25 Jahren gelungen ist, nicht möglich gewesen wäre. Ich denke da vor allem an Kurt Sorg, an Klaus Leese, an Jürgen Löffler, an Hagen Leuner, an Elke Nowak, an Dieter Pappert, an Henry Euler und an Renate Eymer und Sigrid Engelhard.

Wolfram Schnell hält seine Rede.

v. l. Hannelore Pfeifer, Claudia Schnell und Wolfram Schnell

Rede von Karin Kunz
50 Jahre HvB
Vielen Dank euch beiden für den Blick und die Würdigung von Tilo Pfeifer!
Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schüler!
Was waren die Schwerpunkte der letzten 25 Jahre?
Wie steht die Schule heute da?
Wo wollen wir hin?
Als jetzige Schulleiterin bin ich eine „Schülerin“ von Tilo Pfeifer, habe 21 Jahre als Lehrkraft an „seiner“ Schule gearbeitet. Danach konnte ich unter Hagen Leuner (seinem Nachfolger) Einblicke in die Schulverwaltung gewinnen (5 Jahre Abordnung mit halber Stelle ans Staatliche Schulamt) und dann in weiteren 5 Jahren für das SSA die Lernwerkstatt an der Uni Gießen mit aufbauen. Von Beginn an habe ich im Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) gearbeitet und dabei Hagen in den letzen Jahren in der Leitung unterstützt. Seit November 2017 arbeite ich in der Funktion als Schulleiterin und bin damit auch die letzte Schulleitung der HvB, die Tilo noch persönlich gekannt hat.
Meine Person steht also sowohl für das Erbe von Tilo Pfeifer, als auch für das „Besondere“ der letzten 25 Jahre: nämlich das Beratungs- und Förderzentrum Helmut-von-Bracken-Schule.
1994 wurde Tilo offiziell zum Fachberater ans HKM berufen. Aufgabe war die Weiterentwicklung der Schulen für Praktisch Bildbare, wie sie damals noch hießen. Schon lange vorher hatte er enge Kontakte ins Fachreferat des HKM und 1993 wurde unsere Schule als eine der ersten Sonderschulen (SfPB) in Hessen zum Beratungs- und Förderzentrum!
Zuständig war die Helmut-von-Bracken-Schule für alle Schulen im heutigen inklusiven Schulbündnis (iSB) und für alle Förderschwerpunkte: Lernen, Sprache, sozial-emotional, PB. Auch die Gutachten zur Feststellung von SF wurden von uns geschrieben, egal in welchem Förderschwerpunkt. Im Gegensatz zu heute. Im Focus stand dabei immer, der gesamte Schüler und sein Umfeld.
So wurde der Blick über die eigene Schule hinaus geweitet und die Kompetenz der Heil- und Sonderpädagogik immer mehr in die allg. Schule getragen. Neben der Förderung der Schüler mit SF, damals noch s.g. I-Kinder, bildete die Prävention, die Begleitung und Beratung der Kollegen und Eltern einen Schwerpunkt unserer Arbeit.
Vor allem in der Beratung der Kolleginnen und Kollegen, wurde immer wieder deutlich, dass wir „Sonderpädagogen/Förderpädagogen“ oftmals eine andere Sicht auf den Schüler haben. Nicht defizitorientiert – was kann er nicht – sondern zu schauen: was kann er, wo steht er im Lernprozess und was ist der nächste Schritt, die „Zone der nächsten Entwicklung“; welcher Unterstützung und gezielter Förderung bedarf es! In der Beratung der Eltern war es immer wieder von Vorteil, dass wir von der Praktisch Bildbaren Schule kamen und somit nicht „im Verdacht“ standen Schüler für unsere Schule zu requirieren.

Für uns Kollegen war es vor allem am Anfang auch eine Herausforderung. Es bedeutete: Fort- und Weiterbildung. Vor allem in den Bereichen Deutsch, Mathe, Beratung (z.B. Kollegiale Beratung), Diagnostik (nicht nur der Intelligenzquotient, das gehörte ja schon immer zu unserem Handwerk als Förderschullehrer), sondern auch im Bereich Lese-Rechtschreib-Schwäche, Rechenschwäche, Sozial-emotionale Entwicklung und Hochbegabung.
Lassen sie mich an dieser Stelle etwas Kritisches sagen.
Leider hat vor einigen Jahren das HKM entschieden, dass nur noch Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen BFZ sein sollen; Dahinter steht der Gedanke: die Förderschule Lernen löst sich quasi in der Inklusion auf (L-Schulen werden an Sek 1 Schulen angegliedert), das BFZ hat keine eigenen Schüler mehr – wie es zum Teil heute schon der Falle ist, - und ist als Übergang zu sehen, bis die Inklusion vollständig gelungen ist und es selbstverständlich ist, das jede Schule auch Förderschullehrer hat und alle Schüler an einer Schule unterrichtet werden.
Die Angliederung der Reinickendorfschule (RDS) an eine Sek I Schule ist uns im VB leider nicht gelungen. Bei den Überlegungen welcher der beiden BFZ´s (RDS und wir) bestehen bleiben, wurden wir nicht wirklich gehört, sondern uns wurde einfach die Zuweisung der Stunden gestrichen. Denkt man den Gedanken – BFZ ohne Schüler, eingliedern in die allg. Schule, weiter, würde das ja auch bedeuten, dass die Förderschulen mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung (GE), wenn sie denn BFZ wären, auch irgendwann nicht mehr nötig wären, da auch unsere Schüler dann selbstverständlich und vollständig inkludiert wären. Will man das? Ist das sinnig? Was würde das für unser Schulsystem bedeuten? Alle Schüler in einem Schulhaus wohnortnah!? Fragen die es sich lohnen weitergedacht zu werden!

Wo stehen wir heute? Was leitet uns in unserem Arbeiten?

Als „Erbin“ von Tilo ist es mir ein Anliegen, das produkt- und handlungsorientierte Lernen beizubehalten, getreu dem Satz des Pädagogen Johannes Comenius: „Lernen durch Tun; Anschauung vor sprachlicher Vermittlung.“
Ebenfalls von ihm stammt der Satz: „Allen alles lehren“. In diesem Sinne gehört es auch zu unserem Bildungsauftrag, unsere Schüler gezielt im Bereich der Kulturtechniken zu fördern. Wobei die Spannbreite hier groß ist: von Kommunikation über körpereigene Gebärden, Gebärdensprache, Lesen im weiteren Sinne, Lesen im engeren Sinne, im Bereich Mathematik die 1:1 Zuordnung (an jeden Platz ein Teller, eine Gabel, usw.) bis hin zum Rechnen im ZR 100 und z.T. darüber hinaus. Immer wieder stehen wir vor der Herausforderung hier die Balance zu wahren! Dabei immer im Focus zu behalten: welche Fähigkeiten werden für die zukünftige Arbeitswelt benötigt!
Oberstes Ziel war und ist es, unsere Schülerinnen und Schüler zur größtmöglichsten Selbständigkeit zu verhelfen und somit auch die Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen. Das beinhaltet die Kommunikation über Bilder, Gebärden, Einsatz von elektronischen Medien, wie Tablet, BigMac, bis hin zum Lesen im engeren Sinne, sich an Fahrplänen orientieren, Verkehrsschilder lernen (Fahrradführerschein!), aber auch sich selbständig anziehen, Selbständigkeit im Hygienebereich,

sich im öffentlichen Raum orientieren/zurechtfinden.
Auch bei uns hat die Digitalisierung Einzug erhalten. Zur Zeit haben wir viele Schülerinnen und Schüler, die lesen, schreiben und rechnen können. Sie arbeiten eigenständig am PC, können ihr Handy bedienen, und mit Hilfe dieser Medien untereinander innerhalb wie auch außerhalb der Schule kommunizieren. Gerade auch in der Pandemie, hat man sich in Videokonferenzen getroffen, sich per Messenger ausgetauscht. Dank iServ! Dank an den Kreis! Unsere nicht oder kaum lautsprachlich kommunizierenden Schüler profitieren von den iPads und Apps im Bereich der Unterstützten Kommunikation (UK), welche ihnen die Kommunikation mit den Lehrern/Mitschülern ermöglichen/erleichtern.
Es gibt langjährige Kooperationen/Projekte, wie z. B. das Therapeutische Reiten (Reitverein Herbstein), neue Projekte wie Bikepool im Rahmen der Verkehrserziehung, eine Kooperation mit der Lauterbacher Musikschule über das Projekt vom HKM „Zusammen Musik"; einige unserer Schulprojekte mussten wir aufgeben (Bienen-Projekt) andere, wie das „Schaf-Projekt" konnte wir, dank einer Kollegin die selbst Schafe hat, weiterführen. Die Produktion von Apfelsaft im Herbst findet nach wie vor statt, auch der Schulgarten erfährt gerade eine Renaissance. An dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an das Kollegium! All diese Projekte sind nur möglich, wenn man Bereit ist sich über den normalen Unterrichtsalltag hinaus zu engagieren!
Wir pflegen die Zusammenarbeit mit der benachbarten Grundschule, der Freiherr-vom-Stein-Schule: gem. Veranstaltungen (Theater, Sport), die Teilnahme von Schülern unserer Schule am Unterricht der Grundschule, zumindest teilweise/Stundenweise. Hier streben Fr. Fischer und ich eine noch engere Kooperation an und sind auf dem Weg ein entsprechendes Konzept zu entwickeln.
An dieser Stelle möchte ich auch dem DRK-Lauterbach danken für die jahrelange gute Zusammenarbeit im Bereich der Teilhabeassistenten und natürlich der Busbegleitungen!

Wo wollen wir hin?

Vor ein paar Wochen kam die Einladung zu einer Fortbildung aus dem Referat für Hochbegabte (geht immer an alle Schulen!).
Thema: Begabung braucht Beziehung – Beziehung braucht Haltung.
Mein erster Gedanke: das wissen wir schon seit 50 Jahren und praktizieren es auch!!! Es ist eine absolute Voraussetzung gerade in unserer Arbeit mit geistig Behinderten Menschen. Warum sollte dies nur ein Thema für Hochbegabte sein? Gilt das nicht grundsätzlich? Wir waren und sind aus Überzeugung eine Ganztagsschule. Unsere Schüler haben eine 37Stundenwoche. Habe gerade in dieser Woche gelesen, dass für die Grundschüler in Hessen bis Ende des Jahrzehntes eine 40 stündige Förderung angestrebt wird.
Wir legen wert auf feste, multiprofessionelle Teams in den einzelnen Klassen, wenig Personalwechsel, um Beziehungen zu den Schülern aufzubauen, ohne die kein Lernen stattfindet!!!
Auch an unserer Schule gab und gibt es immer wieder Schüler mit „herausfordern-

dem Verhalten“; mit Biographien die ein gestörtes Bindungsverhalten aufweisen. Diese Schüler fordern uns immer wieder heraus unseren Blick auf Schule und Unterricht, auf das „Normale“, auf „das war schon immer so“, zu hinterfragen und auch wo nötig zu korrigieren. Dies geht nur über Beziehung, Vertrauen und Verlässlichkeit. Es geht nur, wenn man bereit ist mit den Schülern individuelle Wege zu gehen.
Das Ziel unserer Schule war und ist, unsere Schülerinnen und Schüler zu einer möglichst umfangreichen Selbstständigkeit zu befähigen, indem wir ihnen angemessene Handlungs- und Arbeitsmöglichkeiten in hauswirtschaftlichen, gesellschaftlichen und handwerklichen Bereichen vermitteln.
Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung! Jeder Mensch ist in der Lage zu lernen, hat Begabungen und Potenzial das man entdecken und fördern kann.
Es ist aber auch unsere Verantwortung, unsere Gesellschaft dahingehend zu verändern/gestalten, dass unsere Schüler mit ihren erworbenen Fähigkeiten ihren Platz in unserer Gesellschaft selbstverständlich finden können.
Ich zitiere aus Tilo´s Rede zum 25jährigen Jubiläum:
„Bei allem Stolz auf das Erreichte ist auch festzustellen, dass unsere weit reichenden Ziele noch längst nicht erreicht sind, nämlich Sicherheit und Selbstverständlichkeit des Lebens und des Lernens behinderter Menschen und der notwendigen Hilfen und Leistungen, derer sie bedürfen. Deshalb dürfen wir uns ... nicht ausruhen und zufrieden geben. Die Arbeit muss weiterhin mit Anstrengung und Lust und List und vor allem mit Wachsamkeit getan werden.“
Dies zu tun ist unsere Aufgabe und unser Ziel!
Wie das in der heutigen Zeit, hier im Vogelsberg aussieht, wird Herr Brand in seiner Rede beleuchten.
Vielen Dank!
Bevor wir noch ein Musikstück hören, möchte ich noch etwas zu den Puzzleteilen auf den Tischen sagen. Das Logo des Fördervereins ist ein Puzzleteil: „Ein Teil des Ganzen“! Wir möchten sie bitten, ihren Namen auf ein oder zwei Teile zu schreiben. Sie könne sich auch gerne kreativ betätigen!
Wir werden diese dann zu einem großen Puzzle zusammenfügen und in der Schule aufhängen. Das etwas andere Gästebuch!
Wir hören jetzt ein weiters Musikstück und im Anschluss darf ich sie, Herr Brand, um ihren Beitrag bitten.

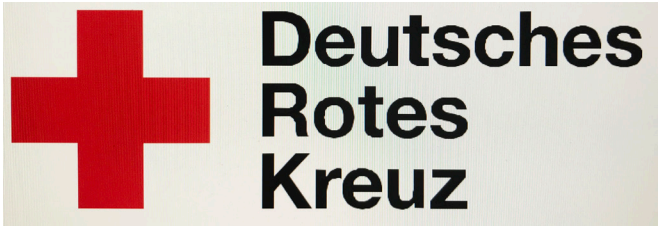
Schulrektorin Karin Kunz bei ihrer Rede.

Johannes Altmannsberger vom Staatlichen Schulamt Gießen-Vogelsbergkreis bei seiner Rede.

Bundestagsabgeordneter Michael Brand bei seiner Rede.

v.l. Karin Kunz, Hannelore Pfeifer, Michael Brand.

Herr Brand überreicht ein Stück Mauer, ein Mitbringsel aus Berlin.



Grußwort zum 50jährigen Jubiläum der Helmut-von-Bracken-Schule, Herbstein

50 Jahre Helmut-von-Bracken-Schule und 25 Jahre Familienentlastender Dienst im Vogelsbergkreis. 25 Jahre sind wir einen gemeinsamen Weg gegangen.

Das ist ein guter Grund innezuhalten und zurückzublicken...

„Inklusion“, heute ein viel benutztes und hoch gehandeltes Wort – an der Helmut-von-Bracken-Schule in Herbstein wird dies im Sinne von „nicht mehr verstecken, sondern am Leben teilnehmen und Normalität ermöglichen“ schon seit 50 Jahren vermittelt, eingeübt und gelebt. Und dass dieses so ist, hängt eng mit einer Person, dem Gründer und ehemaligen Rektor Tilo Pfeifer zusammen.

Tilos Beharrlichkeit führte dazu, dass 1971 die Schule für Praktisch Bildbare für den Altkreis Lauterbach ihre Arbeit aufnehmen konnte. Damit gab es endlich für alle Kinder, ob mit oder ohne Behinderung, als beschulbar, unbeschulbar oder bildungsunfähig geltend, einen Platz im Schulsystem und eine Schule im Kreis, die sie besuchen konnten. Und nicht nur das. Nun tauchten Menschen mit Beeinträchtigungen tatsächlich in der Öffentlichkeit auf und wurden sichtbar: gemeinsame Einkäufe in den örtlichen Geschäften, Besuche von Festen und Veranstaltungen in der Umgebung, Klassenfahrten u.v.m. Heute können wir sagen „inklusive“ Theorie wurde einfach gelebt. Tilo nannte es „Normalität leben“. Sein Handeln war stets geleitet von dem Anspruch der Sinnhaftigkeit, der Orientierung an der Realität und der Vorstellung, dass Menschen etwas mitzuteilen haben, konkrete Erfahrungen zu Handlungen führen und damit praktische Bildung ermöglichen. Diese Haltung ist schließlich auch im Konzept der Helmut-von-Bracken-Schule klar zu erkennen und hatte Auswirkungen auf ganz Hessen, erkennbar an seinem Wirken an der Fachhochschule Fulda und an der Reinhardswald Schule in Kassel.

Den Menschen als Ganzes zu sehen, Teilhabe am Leben zu ermöglichen und Menschen mit Behinderung zu unterstützen, ihre Potentiale zu entwickeln – diese Ziele verbinden uns als Familienentlastender Dienst letztlich mit ihm und der Schule.

Er hat aber nicht nur das Kind mit Beeinträchtigungen gesehen, sondern immer auch die Familien drumherum und die oftmals höhere Belastung der Familien anerkannt.

Mit dem 1977 gegründeten „Verein zur Förderung geistig behinderter Schüler e.V.“ (Schulförderverein) schuf er ein Austauschforum für Eltern und auch einen Ort der Begegnung für die Schulgemeinde. Nicht zuletzt sorgten die Aktivitäten des Fördervereins seitdem für finanzielle Ressourcen. Die Anschaffung von Kleinbussen wurde ermöglicht. Neue Ideen konnten entwickelt und in der Realität ausprobiert werden. Irgendwann kamen auch Ferienfreizeiten hinzu, die Tilo zusammen mit seiner Frau leitete. Immer im Blick auch die Entlastung der Eltern. Sogar Zivildienstleistende wurden dafür eingestellt. Alles Dinge, die eigentlich nicht Aufgabe einer Schule sind, ihm aber für die gute Entwicklung von Kindern mit Behinderung wichtig erschienen. 1994 entwickelte er deshalb ein Konzept für die Errichtung eines Familienentlastenden Dienstes …

So verwundert es auch nicht, dass Tilo Pfeifer sofort dabei war, als er hörte, es solle ein Familienentlastender Dienst im Vogelsberg aufgebaut werden.

Damit begann unsere Zusammenarbeit, zunächst zwischen Monika Stein und Tilo Pfeifer – ebenso geprägt von Wertschätzung, Respekt, Vertrauen, Erfahrungs- und Wissensaustausch.

Am 1.7.1997 war es dann soweit und der Familienentlastende Dienst (FED) unter der Trägerschaft des DRK-Kreisverbandes Lauterbach e.V. nahm seine Arbeit auf.

In der ersten Mitarbeiterbesprechung am 9.7.97 hielt Tilo einen Vortrag (natürlich lebendig, nachvollziehbar und anschaulich, ganz nach seiner Art) mit dem Titel „Gesichtspunkte, die bei der Betreuung behinderter Menschen zu beachten sind“. Mit diesen Kernaussagen, die zu unserem Fundament gehören, schulen wir noch heute unsere Mitarbeiter:

1. Bedarfe sichern!
2. Erlebnisse organisieren!
3. Beziehungsangebote machen!
4. Raus aus dem Haus – hinein in die Natur, unter Menschen!
5. Normalitätsprinzip beachten!
6. Keine Pädagogik!
7. Körperliche Distanz wahren!
8. Unter- aber auch Überforderung vermeiden!
9. Zufriedenheit anstreben (und zwar bei allen Betroffenen)!

Das gemeinsame Ziel: Menschen mit Behinderung und deren Angehörige zu unterstützen ihre Potentiale zu erkennen, Normalität und Teilhabe zu ermöglichen!

Schon ein Jahr später fanden die ersten beiden Ferienfreizeiten über den FED statt. Der Kontakt zur Schule war eng, Erfahrungen wurden weitergegeben und ausgetauscht, Busse ausgeliehen. Ebenso spendeten sowohl der Schulförderverein als auch Lehrkräfte viele Jahre Geld, um allen Schülern, unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Familien, die Teilnahme an den Freizeitaktivitäten und mehrtägigen Ausflügen zu ermöglichen.

Mit der Gründung des FED war es nun möglich auch anderen Schülern, außerhalb der Helmut-von-Bracken-Schule, Unterstützung anzubieten. Erste Assistenzdienste wurden angefragt. Der erste Fahrauftrag war die Beförderung einer Schülerin im Rollstuhl zu einer Allgemeinen Schule. Es folgten Busbegleitungen zu beiden Praktisch Bildbaren Schulen im Vogelsbergkreis. Integrationshelfer, damals zumeist ZDL/FSJ, die heute Teilhabeassistenten heißen, wurden für Schüler mit besonderen Bedarfen eingestellt.

Die Helmut-von-Bracken-Schule blieb auch als Beratungs- und Förderzentrum, zuständig für das Erkennen und Benennen von Förderbedarfen, ein enger Ansprechpartner für den FED.

Vieles hat sich über die Jahre verändert: Begrifflichkeiten, Räumlichkeiten, Hilfsmittel, Menschen sind gekommen und gegangen, Ansichten und Haltungen wurden diskutiert, viele Schüler und Familien auf dem Weg des Erwachsenwerdens begleitet … Doch die grundlegend wertschätzende, offene Haltung Menschen mit Behinderung gegenüber zieht sich als roter Faden durch … und so geht es weiter…

Wir gratulieren der Helmut-von-Bracken-Schule herzlich zum 50-jährigen Jubiläum und bedanken uns für 25 Jahre gute Zusammenarbeit mit dem Kollegium sowie dem Förderverein!

Und wir freuen uns darauf, weiterhin Hand in Hand arbeiten zu können, im Sinne von „Normalität schaffen“ „Respekt zeigen“, „Potentiale erkennen“ und dem Gedanken eines „guten Lebens“ für alle Menschen, für ein lebenswertes Miteinander.

Yvonne Schäfer, Päd. Leitung FED
mit freundlicher Unterstützung von Monika Stein

Freiherr-vom-Stein Schule Herbstein
Grundschule mit Eingangsstufe
Oelegemer Str. 30, 36358 Herbstein, Tel.: 06643-8010
eMail: poststelle@freiherr-vom-stein.herbstein.schulverwaltung.hessen.de
Homepage: www.grundschule-herbstein.de

Liebes Kollegium, liebe Schulleitung,

dankbar blicken wir auf die vergangenen Jahre unserer so wertvollen Zusammenarbeit zurück.
Gemeinsame Ziele und Vorhaben haben durch die Jahre eine Partnerschaft entstehen lassen, die von wechselseitigem Vertrauen geprägt ist. (Wir denken da an die stundenweise inklusive Beschulung einzelner SuS, an den gemeinsamen Projektunterricht, an gemeinsame Sportveranstaltungen und an gemeinsam durchgeführte Fortbildungen.
Das Jubiläum möchten wir zum Anlass nehmen, euch zu sagen, dass wir unsere Zusammenarbeit nie nur als reine berufliche Angelegenheit betrachtet haben, sondern darüber hinaus auch als menschlich bereichernd in vielen Situationen erfahren haben. Unser Austausch hat zu vielen Anregungen und gegenseitigen Ermutigungen, gerade auch in schwierigen Zeiten, geführt.
Durch Offenheit und die Bereitschaft für Neues haben sich uns Möglichkeiten der Zusammenarbeit eröffnet, die wir zu nutzen verstehen und die wir unbedingt ausbauen sollten.
Wir danken euch für die Flexibilität und Spontanität bei aufkommenden Fragen sowie für die Beratung in Bezug auf die Sprachentwicklung der Kinder der E1 und bei Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
Bedanken möchten wir uns auch für den spontanen und flexiblen Austausch der Sekretärin in Notfallsituationen.
Auf 51 Jahre Helmut-von-Bracken-Schule könnt ihr heute mit Stolz zurückblicken!
Wir wünschen euch weiterhin viel Freude bei der Arbeit mit euren Schülerinnen und Schülern, Gesundheit und ganz viele schöne Momente im gemeinsamen Miteinander.

Die besten Grüße senden euch das Kollegium und die Schulleitung der Freiherr-vom-Stein-Schule.

„Im Grunde sind es immer die

Verbindungen mit Menschen,

die dem Leben seinen Wert geben“

(Wilhelm von Humboldt)

Liebe Frau Schulleiterin Kunz,
liebes Kollegium,

zum 50-jährigen Geburtstag der Helmut-von-Bracken-Schule gratulieren wir sehr herzlich und wünschen Ihnen allen weiterhin ein erfolgreiches Bestehen und für Ihre anstehenden Pläne gutes Gelingen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns für die jahrzehntelange sehr gute Zusammenarbeit zwischen der Helmut-von-Bracken-Schule und der Werkstatt Herbstein bedanken.

Kompass Leben e. V.
36358 Herbstein

Katja Diehl *Frank Haberzettl*

- Vorstand -

Geschenk von Kompass Leben e.V., Werkstatt Herbstein

Geschenke-tisch

Der
Magistrat der Stadt Herbstein

überreicht

der
Helmut-von-Bracken-Schule Herbstein

anlässlich des 50-jährigen Jubiläums

einen

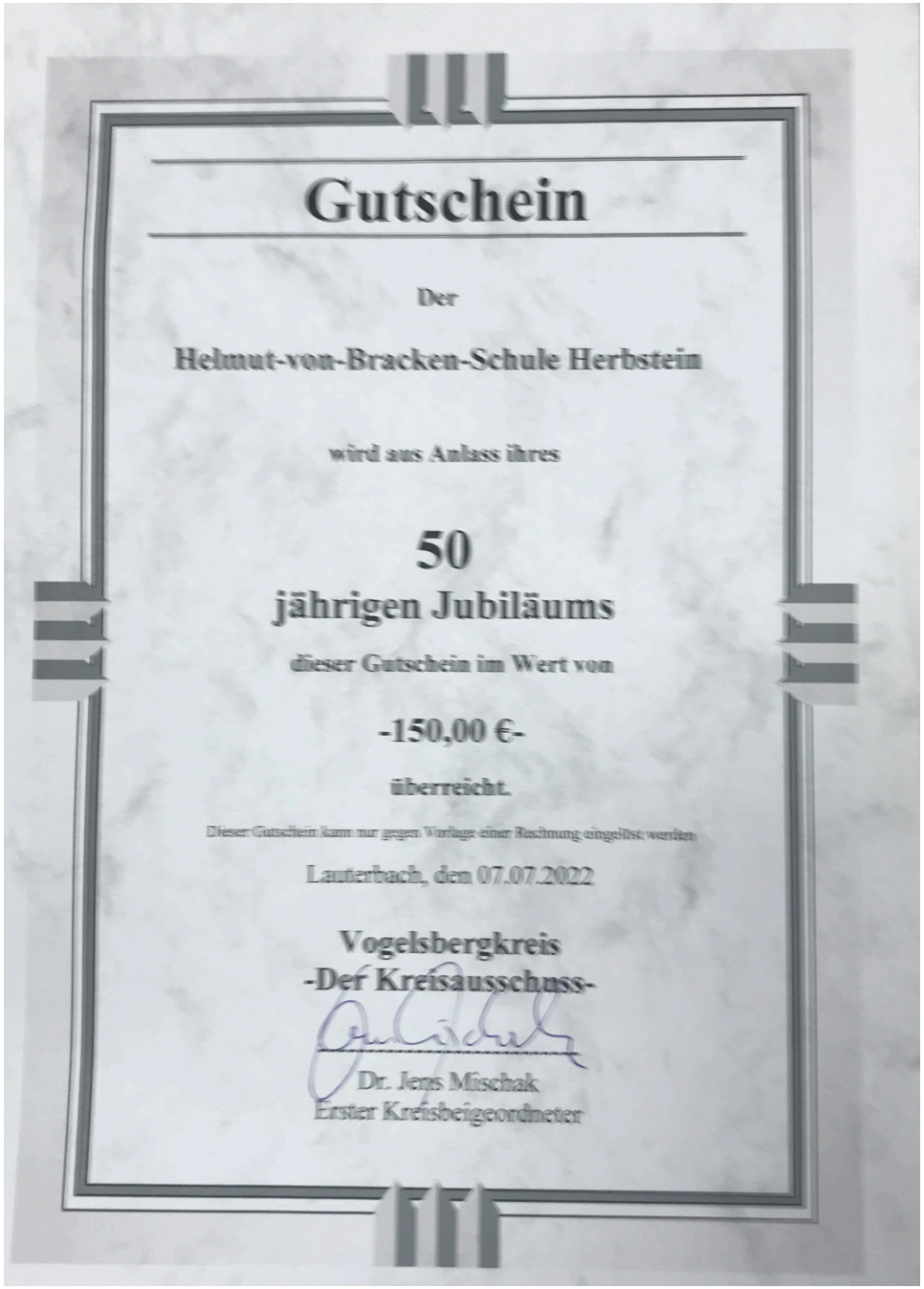
Gutschein

für einen
Jubiläums-Baum

Der Gutschein ist bei der Revierförsterei Herbstein,
Herrn Henrik Bamberger, Telefon 0160/471 4706
bis Herbst 2023
einzulösen.

Herbstein, den 08. Juli 2022

Bernhard Ziegler, Bürgermeister



Gutschein

Der

Helmut-von-Bracken-Schule Herbstein

wird aus Anlass ihres

50
jährigen Jubiläums

dieser Gutschein im Wert von

-150,00 €-

überreicht.

Dieser Gutschein kann nur gegen Vorlage einer Rechnung eingelöst werden

Lauterbach, den 07.07.2022

Vogelsbergkreis
-Der Kreisausschuss-

Dr. Jens Mischak
Erster Kreisbeigeordneter

Eine Schule aus dem Nichts aufgebaut

Kein Unterricht für Behinderte im Vogelsbergkreis: Tilo Pfeifer entschloss sich, das zu ändern/Jetzt feiert die Helmut-von-Bracken-Schule in Herbstein 50. Geburtstag

Welch großes Ansehen und außerordentlich hohen Bekanntheitsgrad die Helmut-von-Bracken-Schule, eine Einrichtung, die lebenspraktisch orientierte Bildungs- und Erziehungsarbeit verfolgt, genießt, wurde jetzt beim Festakt anlässlich des 50-jährigen Bestehens im Herbsteiner Haus des Gastes deutlich. Groß war die Anzahl jener Gratulanten, die der über den Vogelsberg hinaus bekannten Ganztagsschule ihre Aufwartung machten und dabei den Verantwortlichen von einst und jetzt große Anerkennung zollten. Es wurden auch allen Lehrkräften und Angestellten heutiger und früherer Tage ebenso Dank ausgesprochen wie auch allen kooperierenden Einrichtungen, die sich mit der Jubiläumsschule verbunden fühlen. Vogelsbergkreis (Kurt Wiegel), Stadt (Stadtrat Christoph Ruhl), Bundestagsabgeordneter (Michael Brand), der ehemalige Schulamtsdirektor (Wolfram Schnell), Grundschule (Susanne Fischer), sowie Vertreter verschiedener Vereine und Verbände wie auch alle mit der Schule verbundenen Förderer und Mitarbeiter einschließlich der Schülerinnen- und Schüler durften sich darüber freuen, welch großartige Entwicklung die von-Bracken-Schule in den zurückliegenden fünf Jahrzehnten genommen hat.

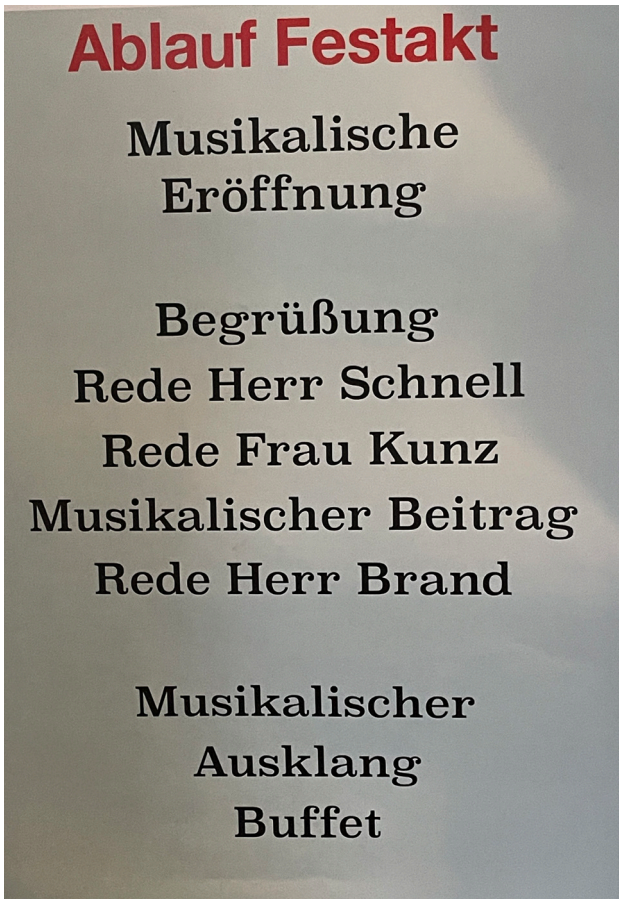
„50 Jahre von-Bracken-Schule könnten wir heute nicht feiern, hätte es den Vater unserer Schule, Tilo Pfeifer nicht gegeben“, machte eingangs Schulleiter Karin Kunz deutlich. Daher erfuhr der unvergessene langjährige Schulleiter, Pionier und Schulgründer Tilo Pfeifer eine überaus große Würdigung. Der „Vater“ der einstigen „Schule für Praktisch Bildbare“, wie Tilo Pfeifer immer wieder bezeichnet wurde, war es, der darauf aufmerksam wurde, dass es im Vogelsberg Kinder gab, die überhaupt keine Schule besuchten, und das waren vor allem geistig Behinderte. Mit ein großer Rückhalt seines Tun und Arbeitens war Ehefrau Hannelore, die, eigens aus Gießen angereist, sich für die große Wertschätzung ihres 2007 verstorbenen Ehemannes freuen durfte. Hannelore Pfeifer wurde zudem auch als wichtige Stütze des Schulgründers bezeichnet.

„Als jetzige Schulleiterin bin ich eine Schülerin von Tilo Pfeifer, habe 21 Jahre lang als Lehrkraft an seiner Schule in Herbstein gearbeitet, danach konnte ich unter Nachfolger Hagen Leuner viele Einblick in die Schulverwaltung gewinnen“, erinnerte sich Karin Kunz, die seit 2018 zusammen mit ihrem Kollegium unter anderem das Ziel verfolgt, den Schülerinnen- und Schülern größtmögliche Selbstständigkeit zu verhelfen, ihnen angemessene Handlungs- und Ar-

beitsmuster zu vermitteln.
„Als Erbin von Tilo Pfeifer ist es mir auch ein Anliegen, das produkt- und handlungsorientierte Lernen beizubehalten, getreu dem Satz des Pädagogen Johannes Comenius: Lernen durch Tun; Anschauung vor sprachlicher Vermittlung". Die Schulleiterin machte weiter deutlich, dass es nach wie vor oberster Ziel sei, den Schülerinnen- und Schülern die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Frau Kunz berichtete weiter vom Einzug der Digitalisierung in der Schule, die Kinder könnten eigenständig am PC arbeiten, ihr Handy bedienen. Es gäbe verschiedene Kooperationen und Projekte, die angegangen worden seien. Die von-Bracken-Schule pflege auch unter anderem eine Zusammenarbeit mit der benachbarten Freiherr-vom-Stein-Schule, hier sollen weitere Konzepte entwickelt werden. Die Schule lege, so die Schulleiterin weiter, Wert auf feste, multiprofessionelle Teams in den einzelnen Klassen, wenig Personalwechsel, um Beziehungen zu den Schülern aufzubauen, ohne die kein Lernen stattfände. Beziehung, Vertrauen und Verlässlichkeit führten auch dazu, individuelle Wege zu gehen. 50 Jahre Helmut-von-Bracken-Schule, mit 40 Schülern im Durchschnitt mache auch 2.000 Schüler, Eltern und Familien aus. Erfreulicherweise sei die Schule 44 Jahre lang vom Förderverein unterstützt worden. Bei allem Stolz auf das Erreichte sei dennoch festzustellen, dass die weitreichenden Ziele noch längst nicht erreicht seien, nämlich Sicherheit und Selbstverständlichkeit des Lebens und des Lernens behinderter Menschen und der notwendigen Hilfen und Leistungen.
Als langjähriger Freund des Schulgründers machte der frühere Schulamtsdirektor Wolfram Schnell deutlich, dass Tilo Pfeifer schon bei seinem Dienstantritt an der Volksschule Schlitz eine „Sonderklasse" auf Anraten des damaligen Schulleiters Otto Gesing übernahm. Die Arbeit mit den behinderten Jungen und Mädchen habe ihm sehr bald gezeigt, dass die Sonderpädagogik „sein Ding" sei. Nach seinem Studium In Marburg und der erfolgreichen Staatsprüfung für das Lehramt an Sonderschulen kam, so Schnell weiter, Pfeifer zurück nach Schlitz als Sonderschullehrer. Pfeifers bewegendes Problem war auch, dass geistig behinderte Kinder keine geeignete Förderungen erfuhren. Mittlerweile betrieb Pfeifer mit allem Nachdruck und all seiner Überzeugungskraft den Aufbau einer Sonderschule für Praktisch Bildbare im und für den Kreis Lauterbach. Zusammen mit Kollege Kurt Sorg und den beiden Erzieherinnen Sigrid Engelhardt und Gertrud Weis begann am 11. Januar 1971 dann Tilo Pfeifer im alten Amtsgericht von Herbstein seine Arbeit. „Das pädagogische Konzept der Schule wurde in seinen Grundzügen in den ersten 25 Jahren wesentlich durch diese beiden Sonderschullehrer geprägt. Beide verbindet, dass sie den Ideen der Reformpädagogik und insbesondere der Arbeitsschule anhängen. Dabei war Kurt Sorg eher der Praktiker und Macher, Tilo Pfeifer der Vordenker und Formulierer" verriet Schnell weiter. Die Schule wurde dann in vergleichsweiser kurzer Zeit eine der profiliertesten Schulen im Kreis und eine der bekanntesten Sonderschulen im Land, eine echt Vorbildschule. In 1982 vollzog sich die Namensgebung „Helmut-von-Bracken-Schule", der Ausbau zum sonderpädagogischen Beratungs- und Förderzentrum in 1995. Die Gestaltung der Schule sei keineswegs ohne die Namen Tilo Pfeifer, Kurt Sorg, Klaus Leese, Jürgen Löffler, Hagen Leuner, Elke Nowak, Dieter Pappert, Henry Euler, Sigrid Engelhardt und Renate

Eymer so möglich gewesen. Tilo Pfeifer habe das alles nur leisten können, mit der Unterstützung der Menschen, die mit ihm zusammen die Schule gestalteten.
„Hier ist etwas sehr gut geworden, was vor 51 Jahren begonnen wurde“, stellte Bundestagsabgeordneter Michael Brand, der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Menschenrechte und Humanitäre Hilfe“ seiner Partei fest. „Wir brauchen die Förderschulen mit einem breitgefächerten Schulangebot, wie auch die in Herbstein, bei der über das Maß hinaus viele getan werde. Vor allem sei es Tilo Pfeifer gewesen, der als Pionier neue Chancen der Teilhabe erkannt und geschaffen habe, aber auch seine Ehefrau habe dessen Engagement mitgetragen. Behinderung stelle keinen Begriff dar, entscheidend sei das „Tun“. Bildung und Heranbildung stelle auch eine Befähigung im praktischen Leben dar, Inklusion verlange auf andere Menschen einzugehen und Mitmenschlichkeit zu praktizieren. In Herbstein sei viel für die Behindertenarbeit getan werde noch immer getan, mit ein Wegbereiter für die Behinderteneinrichtungen sei auch Herbsteins früherer Bürgermeister Lothar Wyrtki gewesen. Bei der Jubiläumsschule habe man auch dem Förderverein Dank abzustatten, zusammen mit der Schule sei man in der Vergangenheit nicht nebeneinander sondern miteinander gegangen, man habe die Herausforderungen angenommen und viel Herzlichkeit entwickelt.
Beim Grußwort von Johannes Altmannsberger , dem Vertreter des Staatlichen Schulamtes Gießen- Vogelsbergkreis kam ebenso deutlich hervor, welch hervorragende Bildungsarbeit innerhalb der von-Bracken-Schule absolviert werde und man eine fruchtbare Zusammenarbeit aufweisen könne. Mit zum festlichen Akt trugen auch die vier Musikerinnen und Musiker der Lauterbacher Musikkulturschule bei, die die Feier umrahmten.

Aus dem Lauterbacher Anzeiger, von H.-G. Henning



Impressum

„Die Jubiläumsausgabe“ ist eine Sonderausgabe der „Schelle“, der Helmut-von-Bracken-Schule, Herbstein
und des „Fördervereins der Helmut-von-Bracken-Schule, Herbstein, e.V.“.
*Die Artikel und Fotos werden von ihren Verfasser*innen verantwortet.*
Redaktion, Layout, Satz, Druck und Versand: Karin von Alt
Auflage: ca. 270 Exemplare.

Tilo Pfeifer
15.8.1938 – 10.9.2007
Initiator und Gründer der Helmut-von-Bracken-Schule
und deren Rektor von 1971 bis 2002